

Ich denke doch, die überwiegende Majorität wird sich mit mir über die Ansicht\*) freuen, welche Freiherr von Harold am Schlusse seiner Beschreibung von *Carabus Türkheimi* (Mitth. Münchner Entom. Verein 1877, pag. 142) dahin ausgesprochen hat:

„Ich sehe mich weder veranlasst, eine besondre Gattung noch eine eigens benannte Unterabtheilung auf diese merkwürdige Art zu gründen, weil sie immerhin ein unverkennbarer *Carabus* ist und ich das Bedürfniss nicht empfinde, für alle Modificationen des Gattungstypus neue Namen aufzubieten.“

Das sind goldne Worte — möchten sie von recht Vielen doch beherzigt werden!

---

## E x o t i s c h e s

von

**C. A. Dohrn.**

---

### 32. *Pachylocerus unicolor* Dhn.

Herr Hope hat die Gattung *Pachylocerus* im I. Band der London Transact. p. 19 auf *P. corallinus* errichtet, und die Art auf Tab. II fig. 5 abgebildet. Die Abbildung zeigt deutlich zwischen den normalen Seitenaugen (etwas hinterwärts) noch ein zweites Paar kleinerer Augen, deren aber weder in der Gattungs- noch in der Art-Beschreibung Erwähnung geschieht.

Nun befinde ich mich im Besitze eines, meines Wissens unbeschriebenen *Pachylocerus* aus Birma, der ganz entschieden an derselben Stelle auf dem Hinterhaupte, wie das Hope'sche Bild, zwei kleine, facettirte Augen besitzt. Schönherr macht zu Olivier's *Cerambyx crassicornis*, (den Hope l. c. pag. 20

---

\*) Eine Ansicht, welche vor 36 Jahren mein verewigter Freund Lacordaire in seiner Monographie des Erotyliens p. 418 in ganz analoger Weise dahin aussprach:

„j'ai obtenu un si grand nombre de divisions, que l'étude du genre en était plutôt embrouillée que rendue plus aisée.“

als zu *Pachylocerus* gehörig citirt,) in seiner *Synon. Insect. III* p. 362 die Anmerkung:

*Insectum singulare, ane hujus vel proprii generis?  
Statura corporis et antennarum a reliquis abhorret;  
oculi quoque late interrupti, ut 4 videantur.*

Diese 1817 publicirte Note muss wohl Hope im Jahre 1834 nicht gekannt haben, sonst hätte die Abbildung auf seiner eignen Tafel ihn doch nothwendig auf diesen auffällenden Umstand aufmerksam machen müssen!

Lacordaire in seinen *Genera d. Coléopt. VIII* p. 518 theilt die Gruppe XXII der *Pyresthides* in 2 Sectionen, je nach der Behaarung, und sondert in der ersten (ohne Behaarung, oder doch von der *Pyrochroa*-ähnlichen abweichend) zuerst das Genus *Pachylocerus* ab wegen der „*Yeux divisés*.“ In der Gattungs-Diagnose lautet es: „*Yeux assez fortement séparés en dessus, largement divisés; leur partie supérieure petite, ovulaire.*“

Nun bin ich zwar mit den benachbarten Gattungen nicht eben reich ausgestattet, aber ich besitze doch *Eroschema* (vor) *Pyresthes*, *Erythrus*, *Erythrestes* (nach *Pachylocerus*), und da muss ich offen bekennen, dass mir die systematische Anordnung Thomson's, welche Lacordaire acceptirt hat, durchaus nicht zusagt.

*Pachylocerus* gehört meines Erachtens zu den *Hammaticeriden*, und wenn sein *Habitus* auch von *Dymasius*, *Pachydissus* etc. immer noch erheblich abweicht, so steht er doch mit seinen knotig zusammengedrängten Antennen näher zu *Cerambyx* und mit seinen 4 Augen jedenfalls näher zu den eben genannten Gattungen, deren Augen durch die stark eintretenden Fühler beinah schon in zwei Theile auseinander gedrängt werden. Ich vermute sehr, dass die genauere Kenntniss der Lebensweise und der ersten Stände die *Pachylocerus* aus ihrer jetzigen, unpassenden Stellung entfernen wird; nur hat es den Anschein, dass wir lange auf diese genauere Kenntniss werden warten müssen; die Arten scheinen selten zu sein.

Ich gehe zur Beschreibung der neuen Art über:

*P. unicolor.* *Elongatus, subcylindricus, rufus, mandibularum extremo apice, genibus et antennarum articulis tertio, quarto, quinto basi nigris, secundo nigricante. subnitidus, capite inter antennis canaliculato, 4 oculis instructo, thorace transverse rugoso, elytris costatis, infra humeros incisura sat profunda insignitis. Long. 21 mm. Lat. 5 mm.*

*Patria: Birma.*

Das ungefähr 1 Zoll lange, fast cylindrische, nach hinten wenig, nach vorn stärker verschmälerte Thier ist von einer mattröthen Ziegelfarbe, die nach dem Gelblichen hinüberzieht. Ausser den Augen und der Spitze der Mandibeln sind noch die Stellen, wo die Schienen aus den Schenkeln treten, und ebenso bei dem dritten, vierten und fünften Gliede der Antennen die Stellen, wo diese Glieder dünn aus dem becherförmigen Apex des vorhergehenden Gliedes treten, schwarzglänzende kleine Ringe; das zweite, kleinste Glied ist mattschwärzlich. Um mit den auffallend kurzen, etwas knolligen Fühlern gleich abzuschliessen, noch die Bemerkung, dass das erste Glied becherförmig, nach rückwärts etwas comprimirt ist, das zweite ein kleiner, kurzer Ring, das dritte wieder becherförmig, eher etwas grösser als das erste, rund ohne Compression, das vierte und fünfte von gleicher Conformation, aber sich allmählich verjüngend, das sechste und siebente flach, letzteres am Apex mit zahnartig vortretender Spitze, 8, 9 und 10 ebenso, abnehmend an Länge mit immer deutlicherem Zahn, das elfte mit abgestumpftem Ende.

Der Kopf zeigt zwischen Stirn und Wangen eine starke Querfalte, welche mit kurzen goldgelben Borsten bewimpert ist; von den Palpen ist nur der eine rudimentär erhalten. Die Fühler entspringen aus stark vortretenden Wülsten, welche nach vorn convergiren, so dass zwischen den Antennen nur ein Einschnitt übrig bleibt; dieser erweitert sich nach der Basis zu und trägt an jedem hintern Ende der Wulst je ein kleines, rundes, facettirtes Auge: die beiden andern, doppelt so grossen Augen, gleichfalls facettirt, stehen in der Fortsetzung derselben Linie unterhalb, 1 Linie hinter den Antennen, von den obern etwas über 1 Linie getrennt. Der Kopf ist ziemlich stark punktirt, zeigt auch am Rande der erwähnten Wülste eine goldgelbe Behaarung, schwächer als die vorher besprochenen Borsten.

Das Halsschild beginnt am Apex mit der Kopfbreite, nimmt aber gegen die Mitte hin allmählich zu, sich alsdann gegen die Basis ein wenig verschmälernd. Die ganze Oberseite ist quengerunzelt, die erste Runzel ist auch noch auf die Unterseite ausgedehnt, dann folgen oberhalb Runzeln durchaus in derselben dreischichtigen Form und Anordnung, wie bei manchen Arten *Dymasius* und *Pachydissus*; eine Punktirung kann ich auch durch die Lupe nicht wahrnehmen.

Das Schildchen ist ein kleines, gleichseitiges, unpunktirtes Dreieck. Die Elytra übertreffen die Breite des Thorax gerade um so viel, dass man vom Kopf über die vorragenden Seiten-

ecken des Halsschildes eine gerade Linie nach jeder Schulter-ecke ziehen könnte. Sie sind um  $\frac{1}{5}$  länger als Kopf und Thorax zusammen, und behalten dieselbe Breite, bis sie in ihrem letzten Drittel sich sanft nach hinten abrunden. Ob ihre deutlichen Längsrippen jedesmal denselben Verlauf nehmen, wie an dem mir vorliegenden Exemplare, muss ich natürlich unentschieden lassen; ich bezweifle es, weil auf der rechten Decke eine Anastomose stattfindet, die auf der linken fehlt. Von den beiden stärksten Rippen beginnt die eine neben dem Scutellum, biegt anfangs ein wenig nach dem Rande ab, läuft dann mit der Naht parallel und hört da auf, wo sich die Decken nach hinten abrunden: die zweite beginnt zwischen dem Rande und der ersten, läuft mit derselben fast parallel und erreicht beinah den Apex, wo sie sich mit einer dritten vereinigt, welche etwas über dem Ende des Einschnitts beginnt und mit dem Rande der Decke gleichlaufend ist. Dieser eben erwähnte Einschnitt beginnt gleich an der Schulter-ecke, und läuft 3 mm. lang mit dem Deckenrande parallel.

An der glatten, mattrothen Unterseite bemerke ich nichts Auffallendes; die Vorderschenkel sind etwas keuliger aufgetrieben als die anderen; die ein wenig helleren Tarsenglieder könnte man allenfalls für etwas breit im Verhältniss zu den andern Dimensionen erklären.

Dass die birmanische Art nicht synonym mit *P. erassicornis* Ol. noch mit *corallinus* Hope ist, dafür bürgen deren Beschreibungen und Abbildungen. Die andern beiden im Münchener Kataloge aufgeführten Arten *pilosus* Guér. aus Java und *plumifer* Pascoe aus Indien müssten seltsame Missnamen haben, wenn sie dem fast haarlosen *unicolor* den Bürgerbrief verkümmern wollten.

Die *Causa movens* dieser Beschreibung war für mich der systematische Platz von *Paehylocerus*, den ich in Lacordaire (secundum Thomson) nicht für den richtigen halten kann. Er gehört wie gesagt in die Nähe von *Hammaticherus* mit demselben, ja mit mehr Recht, als der gleichfalls 4-äugige *Metopocelus*.

### 33. *Carabus Lapilayei* Cast.

Dieser arktische Vetter (wenn nicht leibliche Bruder) von *Car. tuberosus* Dej. war mir bisher nur in seiner gewöhnlichen, matt rostrothen Färbung bekannt: mehrere Exemplare von der Hudsonsbai zeigen neben normalgefärbten Stücken auch einige, die goldgrün schillern: eins ist matt schwarzgrün.

Bei einem rostrothen Exemplar ist der eine Kettenstreif (auf der rechten Flügeldecke) ungemein lang — er fängt bei der Basis an und geht ununterbrochen in gerader Linie bis über die Hälfte der Decke hinaus, während der entsprechende Streif auf der linken Decke 4 Unterbrechungen zeigt.

Die aus derselben Localität stammenden Carab. Chamissoi Fisch. zeigen nichts bemerkenswerthes, aber bei den mitgekommenen Carab. taedatus F. (baccivorus Esch. Dej.) wäre zu erwähnen, dass die in Dejean's Beschreibung als „trois rangées de points enfoncés assez gros et assez marqués“ bezeichneten Reihen eingestochener Punkte auf den Decken bei einzelnen Exemplaren nur mässig deutlich sind. Bei einem ♂ trifft Dejean's Angabe zu, dass das Endglied der Palpen stärkebeilförmig ist, als bei den ♀: bei einem andern ♂ ist es kaum nur ebenso stark. Da es bei den Fleischern, bei den Bau-Zimmerleuten und bei den Schiffs-Zimmerleuten verschiedene Formen von Beilen giebt, so bezeichnet der Ausdruck beilförmig an sich nicht eben genau, welche Art von Beil gemeint ist. Das fühlt auch Dejean und deutet es an in seinen Généralités über die Gattung Carabus.

Als erwähnenswerth dürfte noch gelten, dass in den besprochenen drei Arten Carabus, am wenigsten bei Chamissoi, am meisten bei Lapilayei, die Umrisse der Individuen recht viel Schwankendes haben: man sieht neben kurzen, gedrängten Thieren lang ausgezogene, schmälere, ohne dass man an irgend spezifische Differenz denken dürfte. Wahrscheinlich spielt die bisweilen mangelhafte Ernährung der Larven dabei die entscheidende Rolle.

#### 34. Carabus amoenus Chaud.

Von dieser in Bull. Moscou 1852 I. p. 93 beschriebenen Art war bisher nur das dort erwähnte ♂♀ bekannt. Mir liegt aus der Sammlung meines Freundes Baden in Altona ein wohlerhaltenes ♂ vor, und veranlasst mich zu einigen Bemerkungen.

Das Exemplar ist nicht grösser, als C. nitens; allerdings sind bei gleicher Länge im Ganzen die Elytra ein wenig gestreckter. Gewiss erinnert der Habitus zunächst an C. nitens, aber Baron Chaudoir wird wohl Recht haben, dass diese Aehnlichkeit nur eine scheinbare ist. Vielleicht wird eine spätere Generation von Entomologen feine Experimente anstellen, um herauszubringen, ob und welche wesentlichen Modificationen sich herausbilden, wenn eine Species in eine von ihrer bisherigen stark differirende Isotherme geräth und sich darin fort-

pflanzt. Den Lepidopterologen wird das freilich leichter (vide-licet *Bomb. mori*) als den Coleopterologen.

Chaudoir vergleicht *C. amoenus* mit *C. auratus* und sagt „élytres plus courtes, plus élargies postérieurement“ — das passt nicht auf das vorliegende Stück, bei welchem die Decken im Verhältniss zu Kopf und Thorax länger und paralleler sind als bei *auratus*. Dagegen trifft zu, was Chaudoir weiter sagt „le dessus beaucoup plus bombé.“

Wenn das Vaterland des von Chaudoir beschriebnen Pärchens von Gebler, aus dessen Sammlung es her stammt, nur mit Altai bezeichnet war, so kann ich die speciellere patria angeben: Ins. Nikandr. Aber Herr John Sahlberg wird so freundlich sein müssen, mich (und wahrscheinlich auch viele Andre) zu belehren, ob wir diese Insel im Baical-See oder wo sonst zu suchen haben, denn von ihm rührt diese Angabe her.

### 35. *Aegithus Walckenaeri* Lacord.

Fehlt im Münchner Kataloge, und ich habe deshalb nicht daraus entnehmen können, ob das Vaterland des Käfers, welches Lacordaire bei der Beschreibung (*Erot. p.* 280) nicht kannte, inzwischen anderweit bekannt geworden. Ich kann diese Lücke dahin ausfüllen, dass ich (bereits vor Jahren) mehrere vom Autor selber verificirte Exemplare aus Bahia erhalten habe.

Da Lacordaire nur nach einem einzelnen Stücke aus der Brême'schen Sammlung beschrieb, so lässt er ungewiss, ob der weissgelbe Rand der Elytra erst bei der Schulter anfängt. Er sagt: „cette bordure pourrait bien ailleurs envahir aussi la base des élytres.“ Ich kann nach den 3 mir jetzt vorliegenden Stücken (und meines Erinnerns auch nach den früher anderweit vergebnen) feststellen, dass der weissgelbe Rand zwar über die Schulter hinaus, jedoch nicht bis an das Scutellum reicht; anders gefasst etwa so: hinter der Basis des Prothorax ist die Mitte der Basis der Elytra, einschliesslich des Schildchens, schwarz, jedes Randviertel gelbweiss.